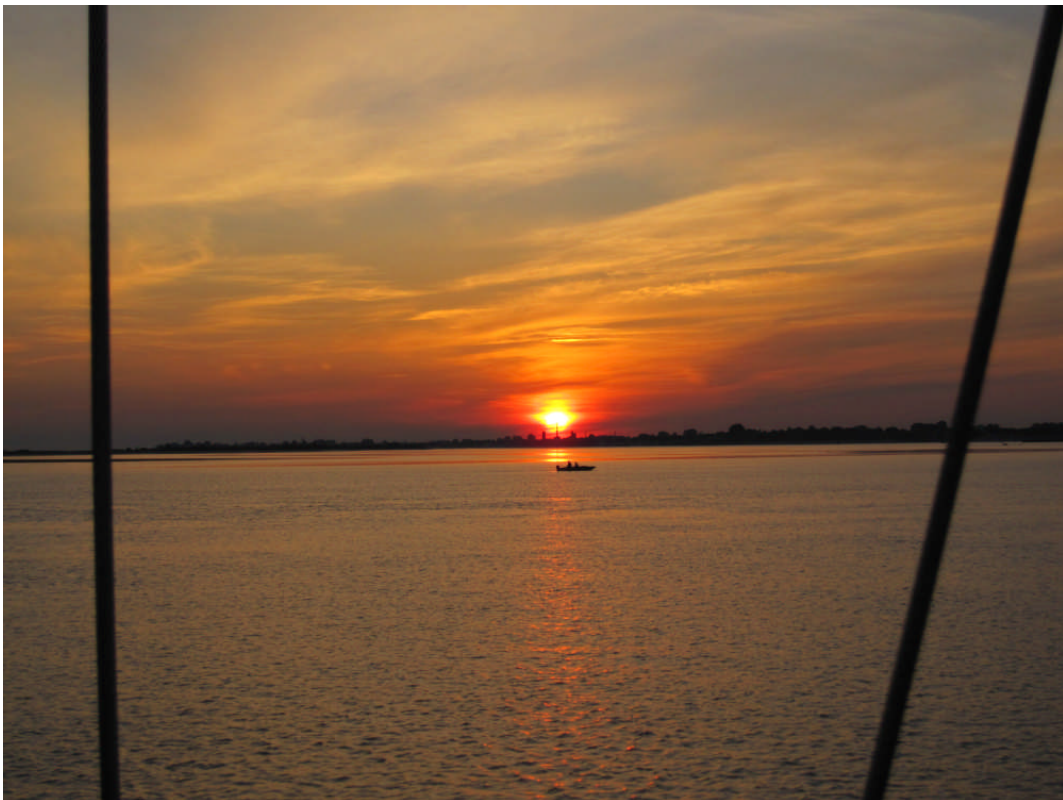


# Logbuch

*Segeltörn „Nördliche Adria“*

*12. Juni bis 19. Juni 2009*

*Skipper Bodo  
mit Crew  
Andrea und Michael  
Klaus und ich (Conny)*



*Freitag, 12. Juni 2009*

*Bei 9,5°C sind wir zu Hause losgefahren und fanden uns nach einer guten Autofahrt bei 27°C gegen 1700 BZ im gigantischen Hafen von Izola auf der Segelyacht „Tiamo“ wieder. Der erste schöne Moment unseres Segeltörns.*



*Mit unserem Gepäck belegten wir die Kabinen und Klaus verabschiedete sich schweren Herzens von seinen Gummistiefeln. Bodo sagte, er würde sie nicht brauchen und so brachte er sie, nach einigen ungläubigen Blicken zum Auto zurück.*

*Bei einem Begrüßungscocktail machten wir uns zaghaft miteinander bekannt. Die vorherrschende Müdigkeit hatte zur Folge, dass Bodo wohl am meisten redete.*

*Zum Abendessen zeigte uns Bodo ein Lokal in Hafennähe, in dem wir Pizza, und ich persönlich, tollen Tintenfisch vom Rost, gegessen haben. Nach einem „Absacker“ an Bord gingen wir, von der Müdigkeit eingeholt, schlafen.*

*Samstag, 13. Juni 2009*

*Es war für alle ein besonderer Tag, da wir das erste Mal auf dem großen, weiten Meer gesegelt sind. Außer Bodo, der Skipper der Segelyacht und Klaus, der Co-Skipper, welcher heute seinen 50. Geburtstag an Bord und außer Bord feierte.*

*Gemütlich saßen wir zum Sektfrühstück zusammen und gingen anschließend zur Sicherheitseinweisung mit dem obligatorischen Rettungswestenfoto der Gäste-Crew über.*



*Nach dem Ablegen und Segel setzen war die Zeit für „Rasmus“ gekommen. Jeder von uns erhielt ein Gläschen orangefarbenen Rum. Ich kannte diesen Seemannsbrauch noch nicht und war der Annahme, wir würden nun jeden Morgen mit einem Rum beginnen. Dies klärte sich schnell auf. Wir tranken die Hälfte und opferten die andere Hälfte dem Meer für Rasmus, um ihn milde zu stimmen für unseren Törn.*

*Wir segelten dann, mit Zwischenstopps beim Zoll, nach Kroatien in die Bucht U Slanik bei dem Örtchen Lovrecica.*

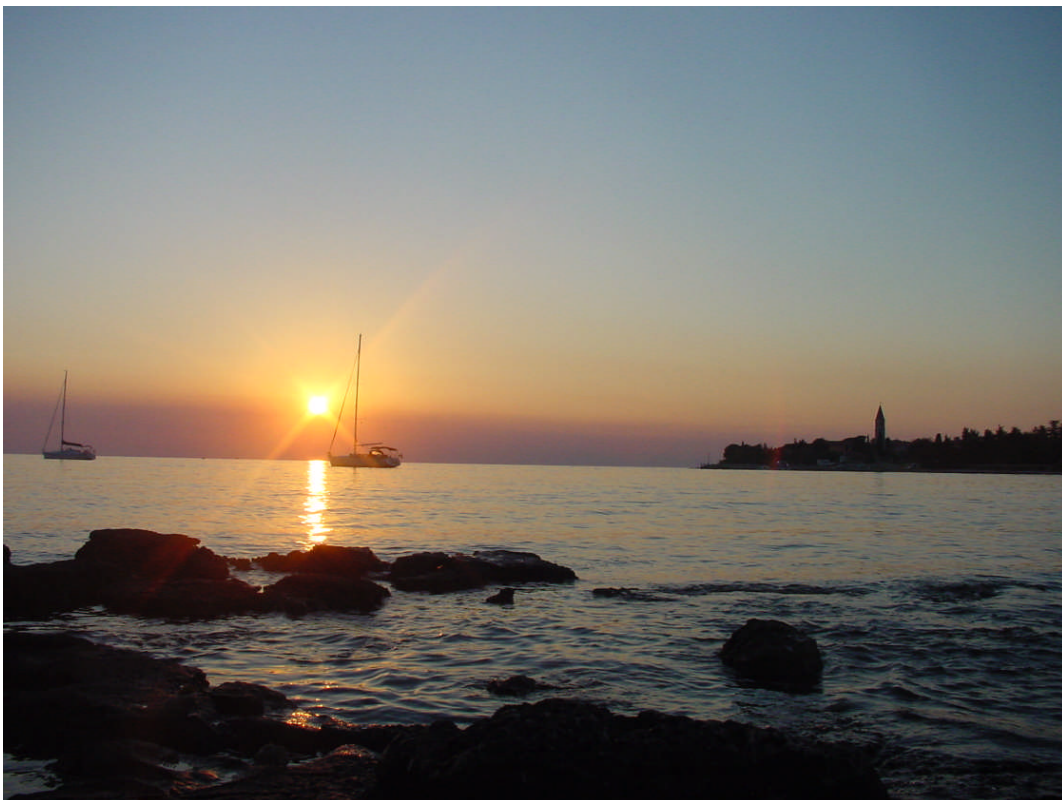


Vor Anker liegend konnten wir das erste Mal das schöne blaue Wasser der Adria schwimmend genießen.

Mit dem Beiboot und nach einigen Schwierigkeiten beim Starten des Motors, teilweise unter Einsatz der Ruder, kamen wir dann doch alle zum Ufer zu unserem Grillmenü mit drei Gängen und Krebsbeobachtung gratis.

Das es sehr lustig war ist den Bildern, die Bodo machte augenscheinlich zu entnehmen. Die Wärme und der tolle Wein animierten mich „frech“ zu werden und ich sagte zu Bodo: „Gib’ doch mal die zwei Becher her, dann machst Du wenigstens etwas Nützliches.“ Bodo erkor dies zum „Spruch des Tages“, und ich hatte fast ein schlechtes Gewissen, aber die Aufgabe erhalten jeden Tag einen solchen aufzuschreiben.

Den ersten tollen Sonnenuntergang haben wir natürlich bildhaft festgehalten. Bodo ist noch ein Stück gelaufen, um auch SY „Tiamo“ mit auf das Bild zu bekommen. Dies wurde zur Überraschung, als wir die Bilder von ihm das erste Mal sahen.



Zurück an Bord gegen 2130 BZ „jammerte“ Bodo, dass er noch nicht schlafen gehen möchte und so saßen wir gemütlich bis 2330 BZ bei einem kühlen Sekt (oder mehreren) und Gummibärchen, die sehr begehrt waren (Haribo „Naschobst“ sei hier erwähnt).

An diesem Abend habe ich beim Logbuch schreiben den Eindruck, dass mir immer noch etwas mehr einfällt.

### Sonntag, 14. Juni 2009

Sehr zur Freude aller frischte der Wind, entgegen der Wettervorhersage, kurz nach Beginn der Fahrt auf. Michael und Klaus steuerten „Tiamo“ durch die Wellen.



Rege Unterhaltung und Stille wechselten. Die Crew ist zusammengewachsen, und nach der am ersten Tag vorherrschenden Müdigkeit, hatten wir nun bereits jede Menge Spaß miteinander. So segelten wir bei gutem Wind bis zu einer Badeinsel. Vor Anker liegend konnten wir Schwimmen und Schnorcheln. Nach Kaffee und Kuchen ging es dann bis Rovinj in den Hafen.

Nach einem perfekten Anlegemanöver gab es ein kühles Anlegebier und die Planung für den Abend.

Vom Meer aus zauberhaft anzusehen und auf einer Anhöhe liegend, machte uns Rovinj neugierig. Und so schlenderten Andrea, Michael, Klaus und ich durch die schluchtenartigen Gässchen des Ortes.



*Ein schönes Eis und ein Blick in die Kirche beendeten unseren Rundgang. Wir freuten uns auf die Dusche und die frischen Klamotten.*

*Danach machten wir es uns bei Familie Tanushi („typisch“ kroatischer Name) im Fischrestaurant gemütlich. Etwas erhöht, mit unverbautem Blick, auf der Terrasse sitzend, genossen wir den tollen Sonnenuntergang im Meer zwischen einer Insel und Rovinj.*

*Die Empfehlungen von Bodo, zu denen die Schinken-Käseplatte für uns alle gehörte oder die Fischplatte für Andrea und Michael und die köstliche frische Seezunge für Klaus und mich, waren ebenso perfekt wie der Mangold, der dazu gereicht wurde, der Palatschinken oder nicht bestellte, aber vertilgte Grappa.*

*Auch wenn es heute keinen Spruch des Tages gibt, das kann ich ja von der Crew auch nicht erzwingen, hatten wir jede Menge Spaß. Noch lustiger wurde es, als Klaus sich und damit uns alle fragte: „Wer hat denn diese rote Soße nicht gegessen?“ Bodo zeigte sich großzügig mit der nachbarlichen Fleischplatte und reichte die Soße zu Klaus, ohne zu merken, dass diese nicht von uns stammte.*



Nach dem Bezahlen animierte Pedro an der Hafenkante Klaus dazu ihm 2€ für eine knifflige Aufgabe, die er nicht lösen würde zu bezahlen. Und so kam es auch. Klaus bezahlte, weil er nicht aus sieben Münzen ein Kreuz mit jeweils vier Münzen legen konnte. Die Lösung kam Klaus und auch Bodo sofort in den Sinn, als Pedro eine Münze in die Hand nahm und diese auf die mittelste Münze des Kreuzes legte.

Bei Sekt, Bier und natürlich Gummibärchen ließen wir den Abend an Bord ausklingen. Bodo zeigte uns die ersten Bilder auf dem Laptop und las uns die Geschichte von „Alois Unglück“ vor. Es war 0100 BZ, als wir uns schlafen legten, um am nächsten Morgen erst, einstimmig beschlossen, um 0900 BZ zu frühstücken. Sehr, sehr, sehr spät, wie wir die nächsten Tage merkten.

### Montag, 15. Juni... und Dienstag, 16. Juni 2009

Ein Tag, der nicht zu Ende gehen wird. Deshalb schreibe ich den Montag und den Dienstag hintereinander weg.

Wir haben also Großes vor - die Nachtfahrt nach Venedig. Die Aufregung ist zu spüren.

Nach unserem ausgiebigen Frühstück an Bord und einem Stadtbummel durch Rovinj, machten wir uns startklar zum Ausklarieren. An dieser Stelle muss ich noch einmal die Einfahrt in den Hafen erwähnen. Als ich gestern den für uns vorgesehenen Anlegplatz zwischen zwei Yachten, nicht breiter als unsere Yacht plus Fender sah, wurde ich ziemlich nervös. Ich neige dazu in solchen Fällen fast einen Herzstillstand zu erleiden und das ist jetzt nicht übertrieben. Bodo hatte alles mit uns abgesprochen, die Aufgaben festgelegt und steuerte „Tiamo“ mit einer ungeheuren Ruhe an den Steg. Diese Ruhe strahlt auf alle ab und beruhigt schließlich auch mich. Genau das fällt mir jetzt ein, weil wir beim Ausklarieren am Zollsteg ein unglaubliches, nicht nachahmenswertes Anlegemanöver eines völlig unvorbereiteten und hilflosen italienischen Skippers erlebten. Von Ruhe war hier nichts zu spüren. Natürlich leisteten wir beim 2. Anlegeversuch Hilfe, um uns selbst zu schützen. Die Zerstörungswut des italienischen Paaapaaas (wie ihn sein ca. 13 jähriger Sohn vor Panik rief) wollten wir nicht teilen. Wir haben noch lange darüber geredet. Einfach unglaublich.

Nun zurück. Nach dem Fotoshooting eines 5-Mast-Segelschiffes, einer riesigen Motoryacht und natürlich des mediterranen Anblicks von Rovinj, machten wir uns ca. 1430 BZ auf in die Wellen der Adria.



Andrea, Michael und mir wurde schnell klar, dass wir Hilfe brauchen gegen die von allen gefürchtete Seekrankheit. Als wir die Nebenwirkungen auf dem Beipackzettel gelesen hatten, traten diese auch prompt ein. Beschrieben wurden hier u. a. Müdigkeit, die ereilte Andrea und mich oder Übelkeit und Erbrechen, damit kämpfte Michael eine Weile. Er wollte den Kampf dann doch nicht gewinnen, gab nach und bekam wieder Farbe im Gesicht.

Wir beobachteten das immer kleiner werdende Land, bis es in der Adria versank und so waren um uns herum nur noch Wasser und Wellen. Diese waren schon so hoch, dass sie „Tiamo“ ins Rollen brachten.

Andrea stellte fest: „... hier ist kein Mensch mehr zu sehen.“ Das sollte sich bald ändern. Am ersten Verkehrstrennungsgebiet forderten einige Schiffe und ein Frachter unsere Aufmerksamkeit.

Von der unendlichen Weite und der Fortbewegung nur unter Segeln waren wir begeistert.

Mit Einlauf in das italienische Seegebiet, machte Bodo uns hungrigen und bei den Wellen untauglichen Köchen, eine typische Spezialität Italiens - Spagetti mit Tomatensoße. Wobei er die Spagetti auf Grund des Seegangs und demzufolge dem einfacheren Verzehr, durch Spirelli ersetzte und eine deutsche



Note aus Wurststücken dazu gab. Ein wiederum echter italienischer Parmesan, frisch gerieben, durfte nicht fehlen. Das Basilikum der nachbarlichen italienischen Motoryacht hatte ich im Hafen von Rovinj dann doch nicht geklaut.

Das Meer, der Wind, die Wellen, die Weite, die Segel und plötzlich ... Delfine, die Klaus entdeckte. „Klar, zur Wende?“ rief Bodo. Wir waren so lethargisch, dass wir fragten: „... mmh, ... waas, ... wiee, ... ehrlich?“ Wir erwachten langsam aus unserer Starre. Die Delfine waren uns zwei oder drei Wenden wert. Bodo konnte sie filmen, aber ein Foto gelang uns nicht.

Ich glaube, wir haben die Delfine noch vor dem Essen gesehen. Die Erlebnisse sind alle so dicht gedrängt, dass ich manchmal die Reihenfolge vertausche. Zu Hause ist weit weg, es ist Urlaub pur. Schön, dass es so ist. Ich genieße es.

Wieder einer dieser zauberhaften Sonnenuntergänge und wir mittendrin.



Der Wind flaute etwas ab und wir teilten die Wachen ab 2200 BZ ein. Michael ging zuerst in die Koje bis 0100 BZ.

Die Gummibärchen ließen Klaus und mich noch bis 2300 BZ an Deck verweilen. Das stimmt natürlich nicht! Es war die Aufregung. Wir wollten alles miterleben und nichts verpassen.

Es war bereits dunkel, als ein Frachter ziemlich dicht vor uns vorbei fuhr. Lange war nicht so genau auszumachen, wo er hinfahren würde. Aber dann ging alles sehr schnell. Imposant und wieder diese Aufregung.

Der Mond ging erst ca. 0030 BZ auf, da waren Klaus und ich bereits „schlafen“. Als ich mich hinlegte, dachte ich an alles nur nicht ans Schlafen. Unsere Yacht rollte in alle Richtungen und ich rollte mit ihr. Auf dem Rücken liegend, genoss ich es hin und her zu rollen. Ich konnte vor Lachen nicht einschlafen. Einfach herrlich.

Andrea und Bodo holten um 0035 BZ die Segel ein. Es war kaum noch Wind, aber Wellen, die das Vorsegel und den Großbaum schlagen ließen. Das geht ins Material und laut war es außerdem. So haben wir alle drei unter Deck sicher nicht geschlafen.

Bodo startete den Motor und dieses gleichmäßige Geräusch ließ mich tatsächlich einschlafen. Kurz vor 0400 BZ sind Klaus und ich aufgestanden, um Bodo und Michael abzulösen. Dazu kam es jedoch nicht. Wir waren bereits an der Einfahrt zur Lagune vorbei und Venedig blinzelte uns an. So weckte Michael auch Andrea und wir konnten alle Venedig bei Nacht auf uns wirken lassen.

Der Hafen der Insel San Giorgio Maggiore und zwei freie Plätze waren in Sicht. Wir machten alles klar zum Anlegen und hatten fest eingeplant, dass an den Dalben Vorleinen für unser Anlegemanöver bereit hängen. Es kam anders. So improvisierten wir etwas und nahmen unsere eigenen Leinen. Ich sprang vom Schiff, legte die Achterleine um den Poller, Michael und Klaus machten an den Dalben fest, geschafft.

Ziemlich müde, aber glücklich, gab es statt Anlegebier einen Anlegesekt. Dann war es auch schon hell geworden.

Den Sonnenaufgang über Venedig gegen 0500 BZ fotografierte ich noch, die Straßenlaternen am Markusplatz gingen aus und dann waren wir alle in der Koje.



*Bodo hatte uns ein deftiges Frühstück mit Rührei versprochen. Dies konnten wir dann 1000 BZ an Deck mit Blick auf Venedig, den Markusplatz, direkt vor uns liegend und das Gewimmel in der Lagune genießen.*

*Der Schiffsverkehr ist mit einer Autobahn zu vergleichen, aber es gibt scheinbar keine Regeln. Gefahren wird auf Sicht, aber rücksichtsvoll. Für uns ein Wunder, dass alles gut geht.*





*Michael brachte uns mit dem „Spruch des Tages“ zum Lachen: Er sah einen „Wasser-Bus“ (Vaporetto) und sagte: „Das ist ja wie in Gera in der Straßenbahn. Da stehn'se auch alle am Fenster“.*

*Nach dem Duschen und Pflegen ging jeder „in seine Ecke“. Michael und Andrea nahmen den „Bus“ in die Stadt, Bodo ging schlafen, Klaus und ich übten Müßiggang bis wir uns dann alle 1700 BZ am Campanile auf dem Markusplatz trafen.*



*In Venedig war es noch sehr heiß und so schlenderten wir sehr gemächlich durch die Gassen, über Brücken und Plätze.*



Natürlich muss man in Venedig auch einmal mit einer Gondel fahren. Eine preiswerte Variante dies zu tun, zeigte uns Bodo. Wir gaben dem Gondoliere 50 Cent und kreuzten die Lagune von einer Seite zur anderen in der wackeligen Gondel mit einigen fremden Leuten. Es war sehr lustig und so haben wir auf den Fotos auch alle ein Lachen im Gesicht.

Nach einem köstlichen, italienischen Eis gönnten wir uns eine Pause bei Espresso und Capuccino.

Wir hatten sehr viel Spaß, als wir auf Hunde kamen. Klaus stellte fest, dass Hunde früher nur zum Jagen und Wachen da waren. Andrea sagte darauf: „... und heute müssen sie in die Handtasche passen.“ Wir haben herzlich gelacht. Das letzte Eis in der Crew ist geschmolzen. (Kein Wunder bei diesen Temperaturen.) Schade, dass ich mir nicht alles merken kann.

Über die Rialtobrücke zurück suchten wir uns direkt am Canal Grande ein typisches Touristenlokal, um etwas zu essen.



Das Lachen nahm kein Ende. Erst recht nicht bei ernsteren Themen. Schöner geht es wohl kaum.



Der Rückweg zum „Wasser-Bus“ war nicht so einfach. Als wir in etwas weniger besuchten Gassen den richtigen Weg verloren hatten, fragte Klaus schließlich einen Venezianer nach dem Markusplatz. Plötzlich füllten sich die Gassen mit Menschen und der Markusplatz war in unserer Nähe. Schöne Restaurants und Geschäfte leuchteten im Dunkel dieser herrlichen Sommernacht. Wir lauschten der Musik auf dem Markusplatz und machten unzählige Fotos.

Gegen 23 Uhr war unser „Vaporetto“ an der Haltestelle und wir beobachteten noch einmal mehr das Gewimmel auf der Lagune, selbst um diese Zeit.

An Deck sitzend sollten 1,5 Liter Rotwein, natürlich Chianti, reichen, um uns müde zu machen, obwohl wir sehr „stürmische“ Themen hatten: Abenteuer, Grenzen und Risiken mit den Naturgewalten, beim Segeln oder in eisiger Höhe.

Gegen 2400 BZ legten wir uns schlafen mit dem Ziel am nächsten Morgen um 0730 BZ über die Adria nach Grado zu segeln.

Es war eine sehr stürmische Nacht, die mich wohl dazu anregte zu träumen, dass Bodo morgens sagt: „Wir müssen heute hier bleiben, es ist Sturm“.

### Mittwoch, 17. Juni 2009

Ich war bereits 0545 BZ wach geworden. Kurz nach 0600 BZ beendeten Klaus und ich die Nacht. Bodo rief uns alle in den Salon. Das war neu am frühen Morgen. Er überließ uns die Entscheidung, ob wir bei Windstärke 7-8, Gewitterneigung und 12 Stunden Fahrt vor uns, ablegen oder doch einen Tag im sicheren Hafen von Venedig verbringen sollten. Die Meinung von Klaus brauchte ich nicht abzuwarten, er wäre gern gesegelt. Ich bezog eine neutrale Position. Andrea und Michael fanden Venedig auch schön und wollten gern im Hafen bleiben.

Ein bisschen Müdigkeit machte sich breit. Wir waren alle früh aufgestanden. Deshalb sollte uns Kaffee und ein ausgedehntes Frühstück munter werden lassen.



Michael legte sich noch etwas schlafen. Wir haben gelesen, genossen das Panorama vom San Marco und taten eines mit voller Ausdauer: NICHTS.

Als Mittagessen sollten laut Andreas und meiner Meinung ein Tomaten-Rucola-Salat und ein Gurkensalat reichen. Die Männer versuchten mit versteckten Fragen abzuklären, ob es wirklich kein Fleisch dazu geben wird. Doch es war unser Ernst.

Am Nachmittag gönnten wir uns eine Stadtrundfahrt mit dem Vaporetto. Bodo wollte in dieser Zeit das Kapitänsdinner für den Abend vorbereiten und erteilte uns die Aufgabe des Tages: ein Brot mitzubringen.

Bei der 60-minütigen Rundfahrt, konnten wir noch einmal einen Blick auf die vielen Gassen, Kanäle, Häuser und Menschen werfen. Alles wirkte auf uns ein und wir wurden ein wenig müde.

Angekommen am San Marco schwebte uns ein schönes Eis vor. Hatten wir am Tag zuvor doch so viele Eisläden gesehen, mussten wir heute lange suchen.

Fast unmöglich erschien es uns dann ein Brot zu kaufen. In den Nobelgeschäften gab es keins und auch sonst gab es nur Schuhe, Vasen oder Pizza. Wir hatten also keine Wahl und kauften in einem Feinkostgeschäft ein unverschämt teures Brot für sieben Euro, welches aussah wie ein getrocknetes Pizzabrot. Das muss schmecken.

Das nächste Cafe nahmen wir zum Anlass, um alle einen Capuccino zu trinken. Ein schöner Platz, um den Trubel zu beobachten und ein wenig über unser schönes Thüringen zu reden.

Zurück auf der Insel wollten wir alle noch den Campanile besteigen. Klaus lief zu Bodo, um ihn zu holen, aber die Zeit bis zur Schließung war knapp und so gingen (fuhren mit dem Aufzug) schließlich nur Andrea, Michael und ich hinauf.

Ein fantastischer Blick über den Yachthafen, das Straßengewirr Venedigs, die Klosteranlage und die Kreuzgänge sollte uns belohnen. Ein wunderschönes Panorama.



*Andrea und ich schlenderten langsam zur Yacht zurück. Da sagte sie zu mir: "... na ja, ich habe mir so gedacht, wenn der Urlaub ganz schlimm wird ... eine Woche hältst Du schon durch." Irgendwie waren mir diese Gedanken nicht neu, aber davon war alles sehr, sehr weit entfernt und auch das dachten wir beide.*

Zurück an Bord genossen wir Bodos Kochkünste und das Kapitänsdinner. Nach der Vorspeise durften natürlich Klöße, Rotkohl und Gulasch nicht fehlen. Ein Weingelee war liebevoll mit den Gummibärchen dekoriert, die sich auf Grund der geringen Stückzahl niemand mehr zu naschen traute.

Vielen Dank dafür!



Und ein weiteres Dankeschön für die gute Idee, den Hafenmeister (= Marinero, kleiner Italiener, der auf blonde Frauen steht) zu zweit (Andrea und ich sind blond), ohne Worte, das machte Bodo, aber mit viel Charme, einiges von der Hafengebühr abzurufen. Unser Kurzbesuch wirkte sich mit 10 € Rabatt aus. Bedingung war nur um 5 Uhr, spätestens 6 Uhr abzulegen (da hörte sein 24 Stunden-Dienst auf). Bodo hatte leider keinen roten Lippenstift an Bord. Sonst hätten wir vielleicht noch etwas zurückbekommen.

Wir ließen den Abend mit Sekt und echtem Havanna-Rum, den Andrea und Michael mitgebracht hatten, ausklingen. Die Müdigkeit, die selbstverständlich geworden ist, nahmen wir um 2200 BZ mit in die Koje.



*Donnerstag, 18. Juni 2009*

*0400 BZ waren wir auf den Beinen, um die lange Rückreise nach Izola anzutreten. Außer Michael, er hatte viel Schlaf nachzuholen.*

*Um 0430 BZ legten wir still und „heimlich“ ab, fast wie Einbrecher.*

*Wir führen dem Sonnenaufgang bei einer Tasse Kaffee entgegen. Vorbei an der futuristischen 3-Mast-Segelyacht „Maltese Falcon“, der derzeit größten Segelyacht der Welt mit einer Rumpflänge von 88 m. Sie gehört Tom Perkins, wer auch immer das ist, er sammelt jedenfalls Segelyachten. Daneben eine klein wirkende und dennoch riesige andere Segelyacht. Wir führen sehr dicht vorbei und etwas Luxus wehte herüber.*



*Wehmütig schlichen unsere letzten Blicke nach Venedig. Es ist ein Stück Heimreise und wir wissen es auch.*



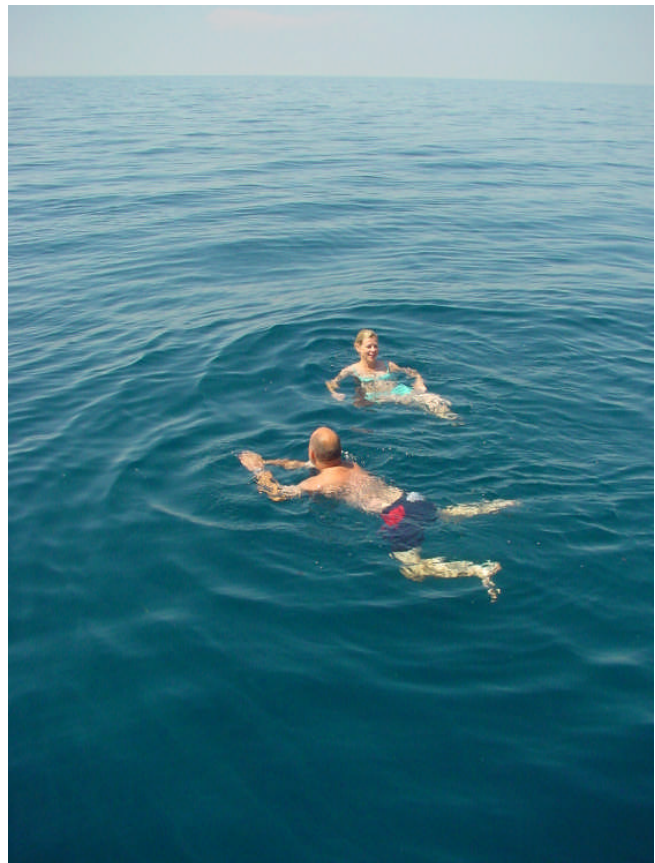
*Leider verwöhnte uns der Wind nicht wie erhofft. Ein Augenblick, in dem ich das Gefühl hatte nichts zu verpassen und so legte ich mich schlafen.*

*Gegen 1000 BZ hatte ich dann auch endlich Appetit auf etwas zu Essen. Ich hatte ja noch mein „Ambiente-Ei“ im Kühlschrank. So konnte ich, wie Bodo richtig bemerkte, als Einzige an diesem Morgen ein Ei essen. Zur Erinnerung, ich habe gern fürs Ambiente ein Frühstücksei auf dem Tisch. Ich esse es aber nicht, weil ich sonst gleich satt bin und das Frühstück nicht mehr genießen kann. Michael nutzte diese Gelegenheit für ein Foto.*



*Süßes Nichtstun an Bord. Wir fahren mit Großsegel und Motor dahin. Es ist zu wenig Wind und Kreuzen würde zu lange dauern.*

*Wir nutzen das schöne Wetter und die spiegelglatte See, um mitten auf der Adria baden zu gehen. Bei 23° Wassertemperatur ein wunderschönes Gefühl.*





Michael findet eine Wasserpflanze und sagt: „Andrea, ich habe eine Wasserpflanze für Dich gepflückt.“

Zur Sicherheit hat Bodo für uns einen Fender mit Leine an der SY befestigt. Wir halten uns fest, dann fährt er mit einem Knoten dahin. „Soll ich noch schneller fahren?“, fragt Bodo. Das Wasser fängt an mich zu entkleiden und ich möchte an Bord.

Sonnencreme, ein Handtuch und wir finden alle einen Platz, um die Zeit zu genießen.

Die Beine baumeln unter der Reling von Bord. Der Bug trennt das Meer entzwei, die Wellen rauschen gleichmäßig unter der Yacht hindurch, Wasserperlen springen in die spiegelglatte Adria, die Zeit bleibt stehen und ich bin mittendrin. Die Sonne glitzert im Weiß der Wellen. Noch schöner wäre unverschämt.

Angekommen in Piran füllten wir unseren Tank auf und legten uns in die schöne Bucht vor Anker, um noch einmal zu baden.



In dieser Bucht gibt es immer einen Espresso zum Abschied.

*Danach konnten wir noch einmal die volle Schönheit beim Segeln zeigen „Butterfly“. Wir hatten die Genua ausgebaumt. Es sah wunderschön aus und Bodo machte ein Foto, welches auch im Internet zu sehen ist.*



*Der Hafen von Izola kam näher, wir holten die Segel ein, legten an und es gab ein letztes Anlegebier. Die Abschiedsstimmung war den ganzen Tag zu spüren.*

*Bodo fiel wieder einmal mehr ein Stein vom Herzen, das alles gut gegangen ist. Wir erhielten unsere Meilenbestätigung und ein letztes Mal drei Alternativen für den Abend. Das erste Mal haben wir selbst die Entscheidung getroffen. Wir wollen nicht an Bord bleiben sondern Essen gehen. Und wieder haben wir viel Spaß zusammen.*

*Zurück an Bord gab es keine Gummibärchen mehr, aber Sekt.*

*Nach dem mich alle gebeten hatten, las ich etwas aus dem Logbuch vor. Es war still und jeder ging seinen Gedanken nach. Das eine oder andere war sicherlich schon in Vergessenheit geraten und führte schließlich, wie soll es anders sein, zum Lachen. Gegen 2400 BZ legten wir uns schlafen.*

*Freitag, 19. Juni 2009*

*Wir sind wieder einmal früh aufgestanden, ca. 0600 BZ war geplant. Aber keiner konnte so lange schlafen. Jeder wollte nicht zu spät zum letzten Frühstück sein.*

*Wehmütig auf der Segelyacht „Tiamo“ sitzend, schlenderte Michael für ein paar Fotos über den Bootssteg. Auf einmal sagte er in der Stille des Morgens: „ ... hier sind lauter Schiffe“, drehte sich um und sagte: „ hier auch. Das scheint ein Hafen zu sein“  
Abschied nehmen ist schwer.*





Was soll ich noch schreiben, was nicht schon geschrieben wäre. Wir frühstückten zusammen und ich habe auch mein Ei gegessen. Bilder und Adressen wurden ausgetauscht, die Taschen zum Auto gebracht und dann gab es nur noch einen Programmpunkt: Abschied nehmen.

Am heutigen Tag ist mein Logbuch sogar kürzer als am ersten Tag. Deshalb habe ich noch eine kleine Nachlese, die

## „Splitter der Woche“

### Von Bodo

„... heute habe ich meine 2000 Worte schon verbraucht.“

„...kroatische Mützenschwimmerinnen“

„... es gibt nur einen Sturm jedes Jahr. Dieses Jahr ist er schon vorbei.“

Zu Conny und Klaus: „Sagt mal, wann arbeitet Ihr eigentlich?“

„... wieder ein Programmpunkt abgehakt“

„... bei dem Frachter habe ich dann doch nicht auf meine Vorfahrt bestanden“

„... sie war nur schön“

„... Segelyacht Elke 7“

„Wenn wir dann zu Hause sind...“ (gemeint war der Hafen)

### Von Klaus

„Ich muss es jetzt noch einmal sagen. Bei uns auf dem Stausee...“

„Bodo, ... und übrigens, ... meine Gummistiefel, ... sie sind undicht.“

## *Venezianischer Hafenmeister*

*„... Ti amo, was soll schon passieren?“*

### *Und nun zum Schluss:*

*Liebe Crew,  
lieber Skipper,*

*ich habe nicht alles wortwörtlich in Erinnerung, aber mir alles so gut wie möglich, unter dem Einfluss der vielen Eindrücke, wunderschönen Momente und des Staunens gemerkt.*

*Es war mir eine riesige Freude dieses persönliche Logbuch zu schreiben und auch Euch eine unvergessliche Woche festzuhalten.*

*Ein herzliches Dankeschön an unseren Skipper Bodo, der die Zeit für eine Woche angehalten hat. Urlaub der schönsten Art.*

*Vielen, vielen Dank der Crew, die nicht besser hätte sein können.*

*Eure Logbuchschreiberin*

*Conny*

